

Swiss Ertragsperle von Lufthansa

Zürich. – Fünf Jahre nach der Übernahme ist die Schweizer Fluggesellschaft Swiss die Ertragsperle im deutschen Lufthansa-Konzern. Trotz schwerer Branchenkrise erzielte sie 2009 einen Gewinn von 93 Millionen Euro. Der deutsche Konzern flog insgesamt einen operativen Gewinn von 130 Millionen Euro ein. Das sind rund 1,2 Milliarden Euro weniger als im Jahr zuvor. Neben der Swiss war nur die Tochter Germanwings profitabel. Die Folgen der Finanzkrise drückten 2009 aber auch das Ergebnis der Swiss. Sie fiel aber nicht wie viele Konkurrenten in die roten Zahlen. Der Umsatz schrumpfte um 17 Prozent auf 4,363 Milliarden Franken. (sda)

Volkswagen strotzt vor Optimismus

Wolfsburg. – Europas grösster Autohersteller Volkswagen will der Konkurrenz auch im laufenden Jahr davonfahren. Konzernchef Martin Winterkorn bekräftigte, dass der Autokonzern im laufenden Jahr Auslieferungen, Umsatz und operativen Gewinn steigern wolle. Der Gewinn brach 2009 im Vergleich zum Vorjahr um fast 81 Prozent auf 911 Millionen Euro ein. Trotz des Gewinnrückgangs im vergangenen Jahr schnitt VW jedoch besser ab als die meisten Konkurrenten. (sda)

Implenia brummt durch die Krise

Zürich. – Beim grössten Schweizer Baukonzern Implenia brummt das Geschäft. Er beendete das Krisenjahr 2009 mit einem Gewinn: Bei leicht gesunkenem Umsatz stieg der Gewinn um 17,7 Prozent auf 47,1 Millionen Franken. Ins laufende Geschäftsjahr 2010 startete Implenia mit einem rekordhohen Auftragsbestand von über 3,4 Milliarden Franken, das sind 16,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. (sda)

Zehntausendfacher Datenklau



Doch mehr als zehn: Die Genfer Privatbank HSBC Schweiz räumt ein, dass Daten von 24 000 Kunden entwendet wurden.

Bild Keystone

Der Datenklau bei der Privatbank HSBC Schweiz ist viel grösser, als zunächst angenommen. Im Dezember behauptete die Bank, es seien nicht einmal zehn Kunden betroffen. Gestern räumte die Bank ein, es seien 24 000 gewesen.

Von Marc Forster, SDA

Genf. – Die vornehme Privatbank schaffte gestern Klarheit: Von der Datenklau-Affäre um den Informatiker Hervé Falciani sind 15 000 Kunden vor allem aus Frankreich betroffen. Dazu kommen 9000 inzwischen geschlossene Konten. Der Ex-HSBC-Mitarbeiter hatte vor drei Jahren Datensätze kopiert und sich Ende 2008 mit dem Diebesgut nach Frankreich abgesetzt.

Die Genfer Bank informiere nun ihre Kunden und liefere auch gleich eine Entschuldigung nach, sagte ihr Chef Alexandre Zeller am Donnerstag vor den Medien in Genf. Keine Sorgen machen müssten sich unter den 100 000 in- und ausländischen Kunden jene, die ihr Konto erst nach dem Oktober 2006 eingerichtet hätten.

Zeller berichtete weiter, dass Falciani auch in den Konten von 9000 Kunden herumgestöbert habe, die heute nicht mehr bei der HSBC Schweiz seien. Im Dezember 2009, als die Affäre durch die französische Zeitung «Le Parisien» ans Tageslicht kam, war bei der Genfer Vermögensverwaltungstochter der britischen Grossbank HSBC von weniger als zehn Betroffenen die Rede.

«Wir wissen nicht genau, auf welchem Wege Falciani an die Daten gekommen ist», sagte Zeller. Es sei ihm offenbar gelungen, die Informationen auf einen persönlichen Computer zu kopieren und sie so aus der Bank zu schmuggeln. Falciani hatte die Flucht ergriffen, als die Schweizer Behörden gegen ihn zu ermitteln begannen.

Eine Krise mit Frankreich

Die HSBC kann nun das Ausmass der Affäre beziffern, weil die Schweizer Bundesanwaltschaft ihr Anfang März Kopien der fraglichen Daten übergeben hat. Bern hat die Daten schon seit Ende Januar, gab aber keine Informationen dazu preis.

Die französische Polizei hatte die Datensätze im Januar 2009 bei Falciani beschlagnahmt. Nachdem der Datendieb im Dezember seine Story «Le Parisien» erzählt hatte, drohte Paris, Falcianis gestohlene Daten für die Steuerfahndung zu verwenden.

Die Schweizer Landesregierung reagierte damals empört. Beigelegt wurde die Krise erst am Weltwirtschaftsforum WEF in Davos im vergangenen Januar, als die Franzosen der Übergabe der Daten nach Bern zustimmten.

100 Millionen für die Sicherheit

Die Schweizer Behörden hätten ihm indessen versichert, für die Beantwortung von Amtshilfegesuchen ausländischer Behörden nicht auf die gestohlenen Daten zurückzugreifen, sagte HSBC-Schweiz-Chef Zeller. Auch Frankreichs Behörden haben der Schweiz signalisiert, dass sie die Informationen nicht «unrechtmässig» nutzen werden.

Während die Bundesanwaltschaft und die Finanzaufsicht Finma den Fall weiter untersuchen, verstärkt die Genfer Bank die Sicherheit. Um ihre reichen Kunden auf der ganzen Welt

zu beruhigen, hat die Bank bereits über 100 Millionen Franken in die Sicherheit der Computersysteme investiert.

Angst und Verunsicherung

Die Reaktion der Kunden sei schwer abzuschätzen, hält die Leitung der Privatbank, die im vergangenen Jahr 4,1 Milliarden Franken Kundengelder verloren hat, fest. Dass wegen der Datenaffäre seit Dezember Geld abgeflossen sei, bestreitet die Bank oder verweist darauf, dass die Geldfluss-Informationen sensibel seien. «Wohl aber gab es Ängste und Verunsicherung bei den Kunden», räumte Zeller ein.

Die Finma eröffnet nun ein formelles Verwaltungsverfahren gegen die HSBC Schweiz, wie gestern mitgeteilt wurde. Untersucht werde, wie es 2007 zu diesem Datenklau kommen konnte und ob die Sicherheitsinfrastruktur der Genfer Privatbank den gesetzlichen Anforderungen genüge. Die Finma stehe seit dem Publikwerden der Affäre im Dezember 2009 in engem Kontakt mit der betroffenen Bank und den zuständigen Behörden, hiess es weiter.

Prisma Life kommt mit blauem Auge durch die Krise

Der Lebensversicherer Prisma Life in Ruggell hat 2009 einen leichten Dämpfer erlitten. Der Bestand an Bruttoprämien sank um 1,5 Prozent auf rund 180 Millionen Euro. Dieses Jahr soll es wieder aufwärts gehen.

Von Patrick Stahl

Ruggell. – Prisma Life habe sich in den vergangenen Jahren zum führenden Lebensversicherer in Liechtenstein entwickelt, sagte Geschäftsführer Markus Brugger gestern vor den Medien. Das Unternehmen mit rund 80 Mitarbeitenden entwickelt Produkte für die Altersvorsorge und vertreibt diese über ein Netz von 250 Vermittlern auf dem deutschen Markt. Nach eigenen Angaben verfügt Prisma Life mittlerweile über eine hohe sechsstellige Zahl an Kunden aus Deutschland.

Im operativen Bereich hat sich das Geschäft von Prisma Life 2009 unter-

schiedlich entwickelt. Das Prämien-geschäft mit monatlichen Zahlungen stieg im Vorjahresvergleich um 7,9 Prozent auf 145,7 Millionen Euro. Einzig im vierten Quartal habe das laufende Prämien-geschäft einen Einbruch erlitten, sagte Brugger. Dieser Geschäftsbereich macht rund vier Fünftel des gesamten Prämien-volumens aus. Die Kunden der Prisma Life investieren im Schnitt rund 120 Euro pro Monat in ihre Altersvorsorge.

Kunden setzten auf Bescheidenheit

Nach wie vor unbefriedigend sei das Geschäft der Einmaleinlagen, sagte der Prisma Life-Chef. Das Volumen an Einmalprämien sank vergangenes Jahr um 27,8 Prozent auf 35,2 Millionen Euro. Die wirtschaftliche Situation habe die Verbraucher stark verunsichert, was sich auch bei den Anlagen in die Altersvorsorge niederschläge, erklärte Brugger. Bei den Einmaleinlagen investiert der Kunde im Schnitt zwischen 10 000 und 20 000 Euro.

Insgesamt sanken die Bruttoprämien um 1,5 Prozent auf 180,8 Millionen Euro. «Wir steuern stabil durch die Krise», sagte Brugger. Die Einbussen von Prisma Life seien im Vergleich zum Branchenschnitt «sehr moderat». So hätten die meisten deutschen Lebensversicherer Rückgänge von bis zu 50 Prozent des Prämien-volumens zu beklagen. Das verwaltete Vermögen von Prisma Life stieg 2009 um 42,2 Prozent auf 492 Millionen Euro, vor allem dank dem Aufschwung an den internationalen Finanzmärkten.

Prisma Life hat sich mittlerweile auf dem hart umkämpften deutschen Vorsorgemarkt etabliert. Als kleines Unternehmen profitiere man stark von

Auszeichnungen durch Fachzeitschriften, sagte Brugger. Das Wirtschaftsmagazin «Focus Money» kürte Prisma Life 2009 erneut zum besten Lebensversicherer unter den internationalen Anbietern. Die Vermittler seien aufgrund der sogenannten Best-advice-Praxis gezwungen, die besten Produkte in ihr Angebot aufzunehmen.



Wir bieten keine Hand zur Verwaltung von undeckelten Geldern.

Markus Brugger
Geschäftsführer Prisma Life

Das Unternehmen will 2010 wieder einen Wachstumskurs einschlagen. Prisma Life sei «fulminant» ins Jahr gestartet, so Brugger. Im Januar lag das Neugeschäft um fast die Hälfte höher als im ersten Monat 2009. Konkrete Prognosen seien zwar

schwierig zu machen. Sofern sich die wirtschaftliche Lage aber verbessere, hält Brugger eine Erhöhung des Prämien-volumens auf 250 Millionen Euro innert Jahresfrist für möglich. Der Bedarf an Vorsorgeprodukten werde trotz Krise weiter zunehmen.

Kein Hort von Schwarzgeld

Die Debatte um Steuerflucht nach Liechtenstein verfolgt Brugger relativ gelassen. Prisma Life habe keine negativen Auswirkungen gespürt und biete keine Hand zur Verwaltung von undeckelten Geldern. «Das Risiko, wegen Beihilfe belangt zu werden, ist einfach zu gross», stellte Brugger klar. Die Versicherungskunden müssten schriftlich erklären, dass sie ihr Geld in ihrer Heimat ordentlich deklariert hätten. Auch nehme man individuelle Prüfungen der Gelder vor. Prisma Life verfolge diese konsequente Linie seit Beginn weg und sei sich bewusst, dass damit grosse Geschäftsvolumen «an uns vorbeigehen», sagte Brugger.